



Junges SchauSpielHaus Hamburg
Wiesendamm 28, 22305 Hamburg
T040.24871697/ T040.24871686
theaterpaedagogik-jsh@schauspielhaus.de | www.junges.schauspielhaus.de

DER HIMMEL, DIE VÖGEL, DER SCHNEE BEIM RICHTIGEN NAMEN GENANNT [8+]



© Sinje Hasheider

SPIELZEIT 2025/26
JUNGES SCHAUSPIELHAUS HAMBURG

Informations- und Materialmappe der Theaterpädagogik

Empfohlen für die Klassenstufe 3-6

theaterpaedagogik-jsh@schauspielhaus.de

www.junges.schauspielhaus.de



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------|----|
| Vorwort | 3 |
| Stückbeschreibung | 3 |
| Besetzung | 5 |
| Stückinhalte | 6 |
| Flucht & Migration | 6 |
| Fremd-Sein | 7 |
| Sprache | 9 |
| Safe(r) Spaces | 10 |
| Lese-Tipps | 11 |
| Begrifflichkeiten | 12 |
| Theaterpädagogik | 13 |
| Vor einem Theaterbesuch | 13 |
| Nach einem Theaterbesuch | 16 |
| Impressum | 24 |



Vorwort

Liebes Publikum, liebe Lehrer*innen,

wir möchten Ihnen einige Inhalte, Themen und theaterpädagogische Übungen mitgeben, um Ihren Theaterbesuch von „Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt“ für junges Publikum anschaulich vor- und nachbereiten zu können.

Das Stück erzählt von zwei Geschwistern, die mit ihrer Mutter aufgrund eines Krieges ihre Heimat verlassen mussten. Wie können die Themen *Krieg* und *Flucht* – welche aktuell leider die Wirklichkeit von vielen Kindern sind – einem jungen Publikum ab der 3. Klasse nahegebracht werden?

„Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt“ beschreibt eindrücklich, welche Stärken und Strategien Kinder entwickeln können, um mit veränderten Realitäten umgehen zu können. Mit der Kraft ihrer Fantasie träumen sich die beiden Geschwister in eine Abenteuerreise, um einerseits einen mächtigen Herrscher zu bekämpfen, der ihre Heimat überfallen hat, und andererseits ihren Vater aus ihrer zerstörten Heimat zu befreien.

Die Geschichte erlaubt es uns Zuschauenden, sich auf zwei Ebenen einzulassen. Die eine Ebene ist eine spielerische, fantastische und märchenhafte. Sie wird mit hörspielartigem Text mit bildhaften Collagen auf Overheadprojektoren eröffnet und lädt das Publikum ein, sich der Fantasie hinzugeben. Die zweite Ebene ist eine politische Beschreibung aus der Sicht von Kindern, die in dieser Geschichte Flucht erfahren. Aus der kindlichen Sicht kommen mit dem Vorhaben, eine neue Realität zu begreifen, andere Fragen und Wahrnehmungen als aus der Erwachsenen-Sicht auf: Was bedeutet es für Kinder, die Heimat zu verlassen? Wie fühlt es sich an, an einem Ort zu sein, wo eine andere Sprache gesprochen wird? Wie einfach ist es eigentlich, einen Diktator zu beseitigen – geht das überhaupt?

In dieser Mappe wollen wir diese Fragen und Themen weiterdenken und als Anregung benutzen, um ins Gespräch zu kommen – das, was Theater so gut kann. Über die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen hinaus lohnt es sich, früh mit Gesprächen darüber anzufangen. Wie können wir gemeinsam Räume schaffen und Hilfe sein für die Menschen, die ähnliche Schicksale erleiden? Das Wort „Stadtbild“ hat seit Herbst 2025 in der öffentlichen Debatte und in den sozialen Medien eine ganz andere Bedeutung bekommen. Wer ist davon betroffen, ohne sich noch nicht einmal dagegen äußern zu können?

Das Stück „Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt“ bietet mit der Geschichte eines überaus mutigen und kraftvollen Geschwisterpaars ein wertvolles Erlebnis, um in diese Gespräche einzusteigen. Fragen wie: Was sind eigentlich die richtigen Wörter? Wie viel Mut braucht es, die eigenen mir bekannten, Worte auszusprechen, auch wenn sie fremd klingen?

Diese Mappe wurde in der Theatervermittlung des Jungen Schauspielhauses entwickelt, basierend auf Internetrecherchen und theaterpädagogischer Expertise.

Herzliche Grüße aus der Theaterpädagogik



Stückbeschreibung

Die zwei Geschwister, *Der Jüngere* und *Die Ältere*, sind mit ihrer Mutter in ein fremdes Land geflohen. Ein fremdes Land, eine fremde Schule, eine fremde Sprache, in der die Worte klingen, als hätten die Leute Kreide gefressen oder würden auf den Buchstaben herumkauen wie auf kleinen Knochen. Die Heimat war ein Zauberreich, eine Welt der Märchen und Mythen, in der ihre Mutter eine große Zauberin war – sie kannte die geheimen Namen aller Dinge. Und wer die wahren Namen der Dinge kennt, kann sie verändern. Doch ihre Heimat wurde von bösen Mächten überfallen und wird nun vom unsterblich alten Koschtschei beherrscht. Nur wenig ist aus der alten Heimat zu erfahren, noch nicht einmal, wie es dem Vater geht. Als sich eines Tages ein magischer Weg zurück auftut, zögern *Die Ältere* und *Der Jüngere* keinen Moment – nur einen Tag und eine Nacht wollen sie fort sein, ihren Vater finden und ihn retten. Es beginnt eine abenteuerliche Reise voller Herausforderungen, die sie nur gemeinsam bestehen können. Gut, dass sie ihrer Mutter drei Zauberworte abgelauscht haben: die geheimen Namen des Schnees, der Vögel und des Himmels. „Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt“ ist ein märchenhaft erzähltes Stück über Flucht und Migration. Über Selbstermächtigung und die Kraft des Zusammenhaltens.

Mit seiner feinen und doch bildgewaltigen Sprache erschafft der Autor und Regisseur Markolf Naujoks in seinen Inszenierungen einen magischen Raum voller Musik und Bilder, eine Welt, in der Träume eine neue Realität entstehen lassen.



© Sinje Hasheider



Besetzung

Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt [+8]
von Markolf Naujoks

Mit Victoria Kraft
Parsa Yaghoubi Pour

| | |
|---------------------------------------|------------------------|
| Regie, Bühne, Komposition | Markolf Naujoks |
| Bühne, Projektionen und Kostüm | Theda Schoppe |
| Licht + Beleuchtung | Ole Dahnke |
| Dramaturgie | Mathias Wendelin |
| Tontechnik | Max Nowakowski |
| Beleuchtung | Ole Dahnke |
| Bühnenmeister | Jakob Funk |
| Theaterpädagogik | Valerie Usov |
| Regieassistentz | Ida Traser |
| Ausstattungsassistentz | Julia Scholz |
| FSJ Theaterpädagogik | Pelle Thom |
| FSJ-Ausstattung | Jasmyn Samira Abele |
| Praktikantin Theaterpädagogik | Alexandra Ioana Farcas |

Inhaltshinweise zum Stück: Krieg & Flucht

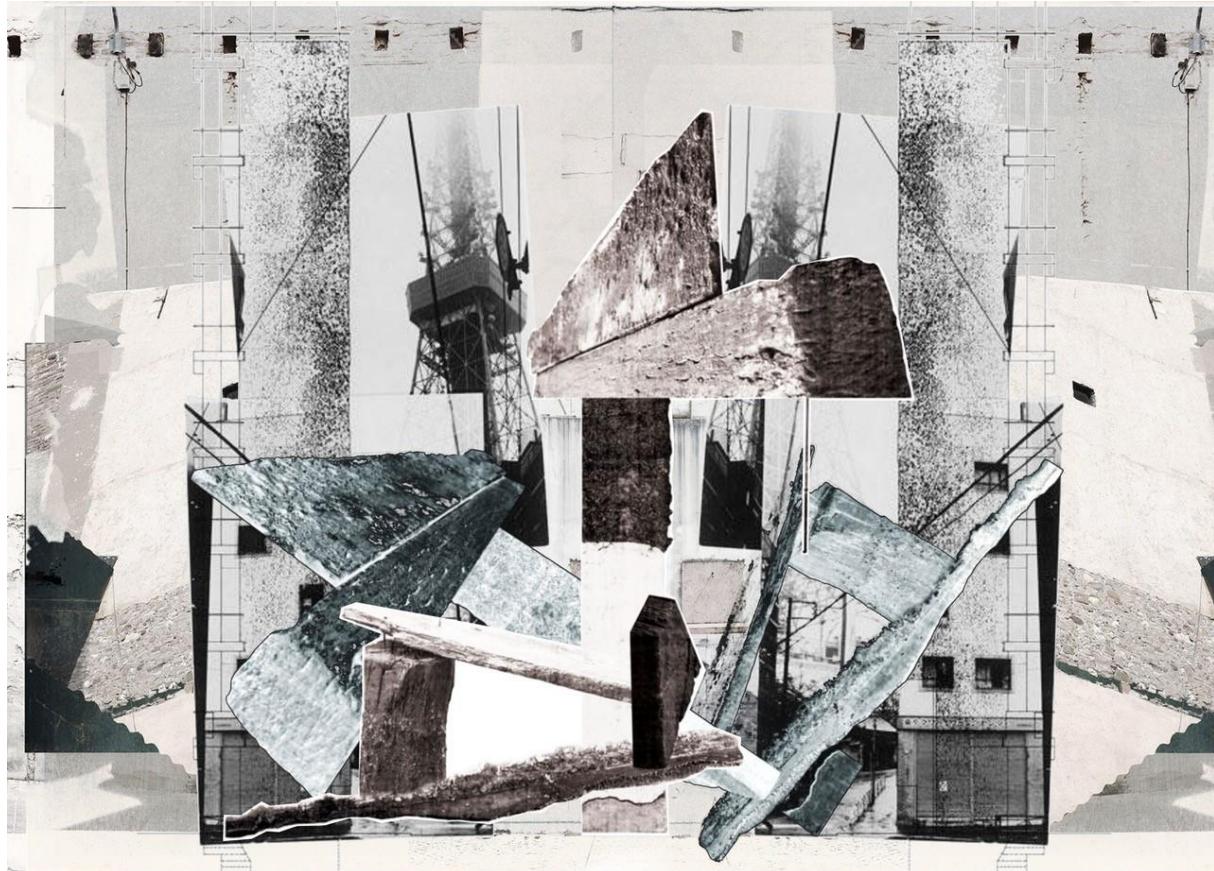


Stückinhalte

Flucht & Migration

Warum verlassen Menschen ihre Heimat? Was bedeutet es, irgendwo fremd zu sein? Und was heißt es, ein neues Zuhause zu finden oder Fremden ein neues Zuhause zu gewähren? Krieg, Hunger, politische Verfolgung, Umweltkatastrophen. Aber auch: Hoffnung auf Sicherheit, Bildung, ein besseres Leben. Niemand flieht leichtfertig.

Sorgen vor Überforderung, Angst vor dem Unbekannten – aber auch Solidarität, Hilfsbereitschaft und die Erkenntnis, dass Vielfalt auch als Chance gesehen werden kann. Früh mit Kindern ins Gespräch zu gehen über diese Thematiken kann helfen, Hürden zu minimieren, wenn es um den Kontakt zu Menschen mit Fluchtgeschichte in Schule und Alltag geht. Im Stück erzählen die Geschwister aus ihrer Wahrnehmung, welche Themen deren neuer Alltag mit sich bringt: der seelische Zustand ihrer Mutter, Behördengänge, die Wahrnehmung der neuen Sprache und der neuen Wohnsiedlung.



© Theda Schoppe



Fremd-Sein:

Es gibt viele Geschichten von Menschen, die Migrationsgeschichte haben und über das Leben in Deutschland berichten und erzählen. Wichtig ist es, diese Geschichten und Menschen mit ihren Geschichten sichtbar zu machen. Viele nutzen die sozialen Medien als Plattform, um ihre Erfahrungen und Lebensrealitäten in Deutschland sichtbar zu machen. Ein Beispiel ist Tahsim Durgun – Autor, Comedian und Content Creator.

<https://www.ndr.de/kultur/buch/tipps/Mama-bitte-lern-Deutsch-Tahsim-Durguns-Deutschbuch-ueber-Einwandererfamilien,tahsimdurgun100.html>

Hier ein Beispiel-Dialog aus unserem Stück „Der Himmel, ...“ zum Thema Fremd-Sein, Behörden-Gang, neue Sprache.
Ihr könnt es nachspielen!

| | |
|-------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| DER JÜNGERE | Am Schreibtisch sitzt ein Mann der am Anfang noch freundlich geschaut hat aber jetzt schon nicht mehr |
| DIE ÄLTERE | Das Büro ist so klein dass nur Mama und mein kleiner Bruder sich setzen können Der Mann redet auf Mama ein (gelangweilt) <i>nellüfsaus ralumrof seseid tsum ud!</i> <i>nednatsrev hcim ud tsah?</i> |
| DER JÜNGERE | Was redet der denn Was sagt der denn, Mama Das tut einem ja in den Ohren weh |
| DIE ÄLTERE | Wir sollen das Formular ausfüllen, sagt Mama Warte bitte kurz, ich muss mich konzentrieren sonst versteh ich nicht was er sagt Der Mann redet immer schneller (genervt) <i>eblessad remmi</i> (ungeduldig, mit Nachdruck) <i>nellüfsaus ralumrof seseid nessüm ud!</i> |
| DER JÜNGERE | Ja, sagt Mama Ja gut Das machen wir Danke Der Mann hält ihr ein Formular vor die Nase |
| DIE ÄLTERE | <i>n...nöhcseknad</i> , sagt Mama <i>ettib aj aj</i> , sagt der Mann Mama steht auf und zwingt sich sich in der neuen Sprache zu verabschieden <i>nehe...nehesredeiw fua</i> Sie presst die Worte hervor der Mann starrt schon wieder auf seinen Computerbildschirm Der hat uns schon vergessen |



obwohl wir noch gar nicht draußen sind
nehesredeiw fua, murmelt er
Sie verlassen das Gebäude.

DER JÜNGERE

„*nehesredeiw fua*“

Mama hört sich ja schon an wie eine von denen
Und tschuldigung wenn ich das sage
aber nicht besonders intelligent hört sie sich an
wenn sie versucht so wie die zu reden
Als hätte sie was auf den Kopf gekriegt

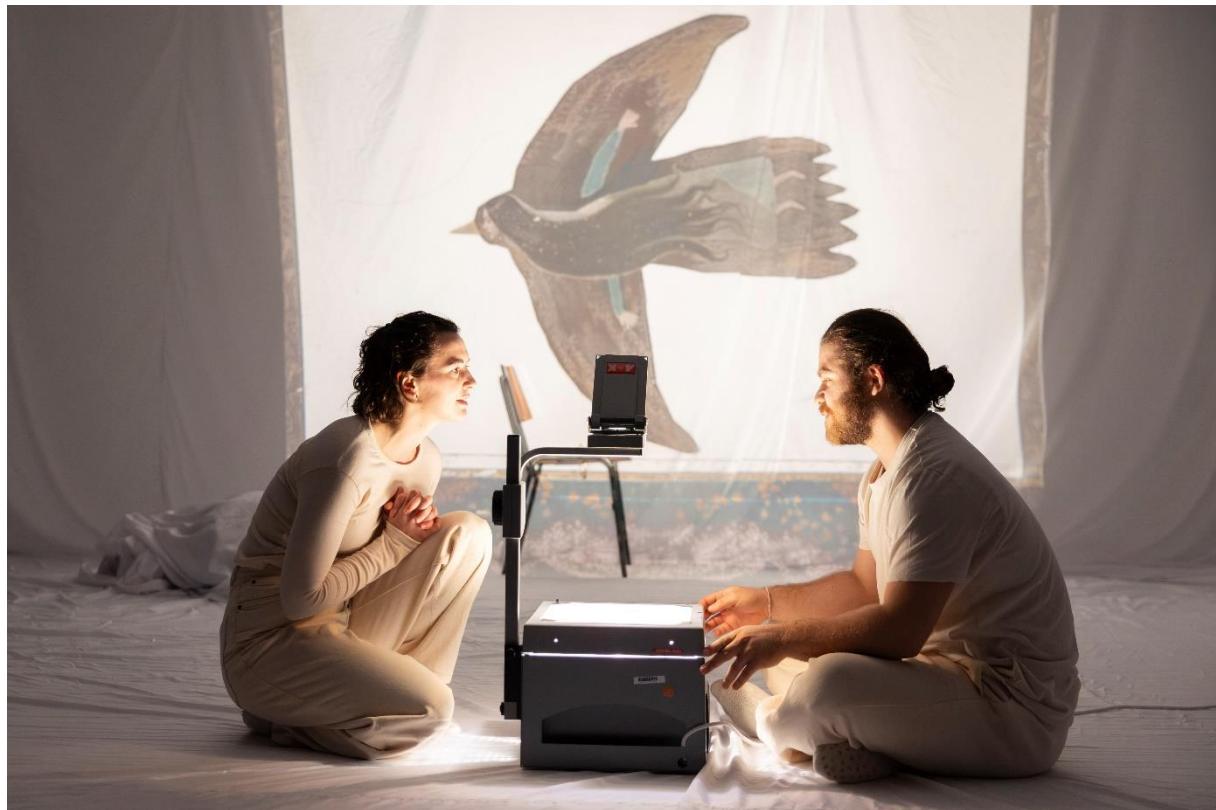
DIE ÄLTERE

Wir müssen einfach schneller lernen

DER JÜNGERE

Ich will unsere Wörter behalten
Das sind gute Wörter
Es sind die richtigen Wörter
Was heißt „Himmel“ in der neuen Sprache.

„Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen gennant“, Naujoks © Rowohlt Theater Verlag



© Sinje Hasheider



Sprache:

Sprache verbindet, kann aber auch ausgrenzen. Sprache hat die Macht, Gefühle auszulösen, weil wir Menschen mit Wörtern und Klang Assoziationen knüpfen. In der eigenen Sprache ist es wichtig, bedacht und inklusiv zu denken. Raum und Offenheit für andere Sprachen zu schaffen und diese zuzulassen, ist ein wichtiger Schritt, kulturelle Vielfalt zu realisieren.

Beispiel Dialog aus unserem Stück „Der Himmel, ...“ zum Thema neue Sprache und Gefühl zur Sprache. Ihr könnt es nachspielen!

| | |
|-------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| DER JÜNGERE | „nehesredeiw fua“ Mama hört sich ja schon an wie eine von denen Und tschuldigung wenn ich das sage aber nicht besonders intelligent hört sie sich an wenn sie versucht so wie die zu reden Als hätte sie was auf den Kopf gekriegt |
| DIE ÄLTERE | Wir müssen einfach schneller lernen |
| DER JÜNGERE | Ich will unsere Wörter behalten Das sind gute Wörter Es sind die richtigen Wörter Was heißt „Himmel“ in der neuen Sprache. |
| DIE ÄLTERE | Rehtä glaube ich |
| DER JÜNGERE | Rehtä? Das hört sich an wie eine Krankheit Wenn ich Himmel sage, dann habe ich ein bestimmtes Gefühl Ein Himmelgefühl Wenn ich Rehtä sage – hab ich gar kein Gefühl |
| DIE ÄLTERE | Aber du kannst doch beides sagen |
| DER JÜNGERE | Die werden sagen das eine ist das falsche Wort und das andere das richtige Wort |
| DIE ÄLTERE | Das sagst du doch auch |
| DER JÜNGERE | Ja aber ich hab Recht |

„Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen gennant“, Naujoks © Rowohlt Theater Verlag



Safe(r) Spaces

Ein Safer Space ist ein geschützter Raum, in dem sich Menschen, insbesondere marginalisierte oder diskriminierte Gruppen, sicher fühlen sollen, um sich frei auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und sich gegenseitig zu stärken. Der Begriff „Safer“ (sicherer) wird bevorzugt, da absolute Sicherheit nicht garantiert werden kann, sondern eine stetige Anstrengung zur Reduzierung von Diskriminierung angestrebt wird.

Der Begriff „Brave Spaces“ – mutige Räume – ist ein bestärkender Begriff passend, um ins Gespräch mit jungen Menschen zu kommen: wie kann ich mutig sein, um Barrieren abzubauen oder sichtbar zu machen?

Hauptmerkmale und Zweck

- **Austausch, Solidarität & Demokratiefördernd:** Safer Spaces dienen als Orte für Austausch und gegenseitige Unterstützung, insbesondere für Menschen mit ähnlichen Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen.
- **Empowerment:** Ziel ist es, die Identität der Teilnehmenden nicht in Frage zu stellen, Anerkennung zu finden, eigene Fähigkeiten zu erkennen und einen Umgang mit Diskriminierung zu finden.
- **Schutz vor Diskriminierung:** Diese Räume sollen frei von Vorurteilen, Diskriminierung oder Gewalt sein. Es wird Wert darauf gelegt, aktiv gegen Diskriminierung vorzugehen.
- **Inklusive Umgebung:** Ein Safer Space soll eine unterstützende und nicht-bedrohliche Umgebung schaffen, in der sich alle Teilnehmenden wohlfühlen und sich frei ausdrücken können.

Beispiele für Safer Spaces

- **Physische Orte:** Läden, Bars, Theater, Bibliotheken oder öffentliche Orte, die sich als Safer Space deklarieren.
- **Gruppen und Gemeinschaften:** Speziell für bestimmte marginalisierte Gruppen (Queer, PoC, mit Behinderungen, etc.) können eigene Safer Spaces geschaffen werden.
- **Digitale Räume:** Auch in der digitalen Welt können Safer Spaces eingerichtet werden.

Bezug auf das Stück:

Ein Ort, der sich nicht nach Zuhause anfühlt oder anhört, bestärkt das Gefühl des Fremdseins. Die Geschwister erzählen uns von Orten, die sie mit der Kraft ihrer Fantasie malen und laden uns ein, diese zu sehen.



Lese-Tipps:

Es folgen ein paar Vorschläge für Bücher und Bilderbücher, die als Begleitmaterial die Themen aus diesem Stück unterstützen können.

Ab 3 Jahren: „Flucht“ – Issa Watanabe

Ab 4 Jahren: „Zuhause - Eine Geschichte über das Verlieren und Finden von Heimat“ - Biljana S. Crvenkovska

Ab 5 Jahren: „Am Tag, als Saída zu uns kam“ - Susana Gómez Redondo

Ab 5 Jahren: „Ich bin wie der Fluss“ – Jordan Scott

Ab 5 Jahren: „Weltkugel 2: Wie ist es, wenn man kein Zuhause hat?“ – Ceri Roberts

Ab 6 Jahren: „Zari und Nivaan - Die Geschichte einer Flucht“ – Kilian Leypold, Nour Altouba

Ab 12 Jahren: „Mama, bitte lern Deutsch!“ – Tahsim Durgun



Begrifflichkeiten aus dem Stück:

Vögel: werden in der Literatur oft symbolisch für Freiheit verwendet. Im Stück werden erwähnt:

Turmfalken: können besonders gut sehen

Sperling: auch als Spatz bekannt. Sind gesellig und die am meisten verbreitete Vogelart auf der Welt.

Dohle: eine kompakte Rabenart. Geschickt, neugierig und lieben Alles, was glitzert und glänzt.

Kolibri: etwa 4cm lang, haben einen langen Schnabel und können auf der Stelle fliegen, was wie Schweben aussieht.

Kondor: steht für Freiheit und Würde. Schnelle und große Vögel die über 7.000m hoch fliegen können.

Koschei, Koschey, Koschtschei: der Ewige, der Todeslose, der Unsterbliche bezieht seine Stärke daraus, dass seine Seele nicht in seinem Körper wohnt. Er ist der Böse, der das Heimatland der Geschwister überfallen und zerstört hat und für das Leid vieler Menschen verantwortlich ist.

Die Figur von Koschei stammt aus russischen/slavischen Märchen.

Wie im Stück auch benannt: Seine Seele befindet sich in einer Nadel, welche in einem Ei versteckt ist. Das Ei befindet sich im Bauch einer Ente (oder eines Hasen). Die Ente (der Hase) aber ist in einen eisernen Käfig (eine Kiste) gesperrt. Der wiederum ist in der Krone einer Eiche versteckt (oder unter ihr vergraben). Der Baum aber wird von Koschtschei selbst bewacht. Deshalb ist es fast unmöglich, an die Nadel zu kommen, die man zerbrechen muss, um ihn zu besiegen.

Mokuscha, Mokosh: ein slavische Göttin aus der Mythologie und eine slavische Märchenfigur auch als „feuchte Mutter Erde“ bekannt. Gebieterin des Schnees sowie Göttin der Fruchtbarkeit und der Weiblichkeit, Hüterin der Haustiere und Bewacherin der häuslichen Arbeiten.

Mechanische Vögel: In der Geschichte eine Assoziation zu Drohnen oder anderen militärischen Waffen.

Feuerpferde: Pferde als magische Helfer: In vielen Märchen agieren Pferde als magische Helfer, die dem Helden auf seinem Weg zur Seite stehen und ihn oft aus gefährlichen Situationen retten.



Theaterpädagogik

Hier möchten wir Bezug auf unser Stück und den Inhalt nehmen, um eine Kontextualisierung und einige Vermittlungsbeispiele für junge Menschen zu schaffen. Beispiele in Form von Theaterübungen, Reflektionsübungen, Beispielen aus dem Stück oder Projektideen.

Vor einem Theaterbesuch:

1. Inhaltshinweise thematisieren:

Vor einem Theaterbesuch ist es gut, die angegebenen Inhaltshinweise zu beachten. Für Kinder kann es hilfreich sein, im Vorhinein eine Einordnung zu den zentralen Themen zu bekommen. Diese Themen können in der Gruppe besprochen oder mit theatralen Mitteln anhand von Übungen erlebt werden.

In dem Stück geht es um Flucht, Migration und Fremdsein. Um diese schweren Themen, die auch leider Kinder in dieser Welt erleben müssen, angemessen zu behandeln, kann es helfen, mit Bilderbüchern vorzuarbeiten:

- Als Einstieg ins Thema Bilderbücher vorlesen und als Gesprächsanlass nehmen
- Konkrete Bilder in den Büchern beschreiben lassen
- über Gefühle der Figuren im Buch sprechen oder über das, was die Bilder auslösen (Farben, Stimmung, etc.)

Siehe Beispiele auf Seite 11

2. Emotionen:

In dem Stück geht es um verschiedene Emotionen, die die Geschwister in ihrer neuen Lebensrealität und auf ihrer fantasierten Abenteuerreise erfahren.

Besprecht gemeinsam: Welche Gefühle gibt es?

Emotionen, die im Stück vorkommen: Wut, Mut, Angst, Genervt sein, Geschwisterliebe, Freude, Vermissten, Trauer (Traurigkeit)

Für manche Kinder kann es abstrakt sein, Gefühle zu benennen und es kann helfen, ein Gefühl nachzustellen.

Übung 1:

Steht im Kreis. Sucht euch gemeinsam ein Wort und ein Gefühl aus (lustig ist es, wenn das Wort lang ist und nichts mit dem Gefühl zu tun hat z.B. *Radergummibaum, Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung, Trinkgeldfälscher, Dampfschiffahrt*).

Dieses Wort darf jede Person im Kreis nacheinander in dem ausgewählten Gefühl sagen und auch ausführen.

Erste Runde: das Wort mit dem Gefühl in der Art und Weise darstellen und sagen, wie man es selbst von sich selbst kennt.

Zweite Runde: etwas stärker ins Gefühl gehen im Sagen und Spielen.

Dritte Runde: Theater-Runde. Alles übertrieben und groß zeigen, für eine Bühne vor einem Publikum von 1.000 Menschen.



Für jedes Gefühl ein neues Wort aussuchen.

Übung 2:

Malen: jedes Kind sucht sich 3 Gefühle aus und bekommt 3 blanko Papiere. Auf eine Seite des Papiers Stichpunkte schreiben für das Gefühl:

Gibt es ein Tier, das mir ähnelt, wenn ich dieses Gefühl habe?

Welche Farbe verbinde ich mit diesem Gefühl?

Dann darf die andere Seite des Papiers bemalt werden.

3. Traumreise: Meinen „safe space“ einrichten + Malen

Traumreisen sind gute Methoden, um sich anhand von Erzähltem mit der Vorstellungskraft in Fantasiewelten zu träumen (s. oben für ausführliche Begriffserklärung „safe space“).

Wichtig hierbei ist es, einfache und trotzdem beschreibende Sprache zu benutzen.

Hilfreich ist es für die Kinder, wenn sie in einer gemütlichen Atmosphäre einzeln liegen und äußere Reize so gut es geht minimieren sind.

Schritt 1: Traumreise

Anhaltspunkte in der Traumreise:

Beginn: ein weißer Raum

Fragen zur Einrichtung:

Was für ein Licht ist in dem Raum?

Welche Farben sind, hier? Haben die Wände Farben?

Aus welchem Material ist der Boden?

Worauf liegst du gerne?

Was gibt es für Dinge, die dir Spaß machen?

Gibt es Fenster – was siehst du durchs Fenster?

Gibt es hier andere Menschen?

Schritt 2: Malen

Mit verschiedenen bunten Stiften dürfen jetzt alle auf einem blanko Papier ihr safe space malen. Wichtig ist: es soll ein Ort sein, an dem sich wohl fühlen und das Gefühl bekommen können: Alles ist machbar.

4. Menschen als Tiere

Besprecht gemeinsam, welche Tiere es gibt und welche Attribute diese Tiere haben. Was symbolisiert ein Bär? Welche Tiere gibt es, die nett sind und anderen gerne helfen?

Besprecht gemeinsam: welche Menschen gibt es im eigenen und im öffentlichen Leben, die Ähnlichkeiten oder Attribute von Tieren haben (zauselig, böse, laut, ...)?

Attribute können äußerlich oder charakterlich sein.

Übung: um das Besprochene zu verdeutlichen **und** um klarzumachen, dass jedes Kind eine eigene Fantasie hat:

Jedes Kind malt auf je einem blanko Papier Menschen aus dem eigenen Leben oder Menschen, die sie kennen, mit Attributen der Tiere, die sie passend finden oder Ähnlichkeiten im Charakter sehen.



Im Theater werden die Charaktereigenschaften von Figuren durch Kostüm und Maske symbolisch umgesetzt. Beispiel: ein lieber Papa im Stück trägt ein kuscheliges Bärenkostüm.

Ein nächster Schritt wäre, diese nachzuspielen: Wie bewege ich mich als Bär? Welche Geräusche macht ein Bär?

Im Nachspielen wäre eine Stufe herausfordernder zu üben, **nicht** auf allen Vieren zu gehen.

5. Krafttiere aussuchen:

Gemeinsam besprechen: welches Tier gibt mir Kraft in Momenten, in denen ich mich nicht wohl oder schwach fühle?

Nehmt euch Zeit dafür, das zu malen oder mit anderen Materialien (z.B. Ton, Knete) herzustellen.



© Theda Schoppe



Nach einem Theaterbesuch:

1. Reflektionsübung: „Ich erinnere mich...“

Die SuS schreiben Sätze, die alle mit „Ich erinnere mich...“ beginnen. Sie sollen sich an die Vorstellungen erinnern. Ob chronologisch oder durcheinander. Es wird alles notiert, woran man sich erinnern kann. Jede Kleinigkeit darf erwähnt werden. Als Hilfe kann man die folgenden Fragen verwenden.

Fragen zur Inszenierung

- Was ist in Erinnerung geblieben?
- Welche Themen wurden angesprochen und was war für dich das Hauptthema?
- An welche Themen konntest du anknüpfen?
- Wie aktuell findest du die Thematik des Stückes?
- Welcher war der spannendste oder intensivste Moment für dich? Was hat dich besonders berührt?
- Gibt es eine Szene, die dir besonders gut gefallen hat? Was ist da genau passiert und warum hat sie dir gefallen?
- Gibt es eine Szene, die dir gar nicht gut gefallen hat? Hättest du eine andere Idee der Umsetzung?
- Wie endet die Inszenierung?

Darsteller*innen und Figuren

- Wie viele Figuren gab es in dem Stück und von wem wurden sie gespielt?
- Wie ist die Beziehung der Figuren zueinander?
- Wie entwickeln sich die Beziehungen im Laufe des Stücks?
- Was hast du über die Figuren erfahren?

Bühnenbild und Raum

- Wie verändert sich die Bühne im Laufe des Stücks?
- An was erinnert das Bühnenbild? Kennst du Teile dessen aus deinem eigenen Umfeld?
- Zu welcher Atmosphäre hat das Bühnenbild beigetragen?
- Unterstützt das Bühnenbild die Geschichte?
- Wie werden die Orte im Stück geschaffen?
- Wie hast du dich gefühlt in einem derartig kompakten, abgeschlossenen Raum?

Folien

- Was hast du auf den Overhead-Folien gesehen?
- Was haben die Projektionen erzählt? Haben diese die Geschichte unterstützt?

Kostüme

- Welche Kostüme tragen die Figuren? Warum?
- Sind die Kostüme für dich stimmig? Haben sie die Figur unterstützt?

Licht

- Wie wichtig ist Licht für eine Inszenierung? Warum?
- Inwieweit hat das Licht die Geschichte unterstützt?
- Welche Lichtwechsel sind dir besonders aufgefallen?

Ton

- Welche Bedeutung hatte die Musik für das Stück?
- Welche Stimmung hat diese erzeugt?



Eigene Meinung

- Wie hat dir das Stück insgesamt gefallen?
- Gab es Unklarheiten?
- Welche Erwartungen hattest du an die Inszenierung?
- Was war schön, traurig, lustig, abstoßend?

2. Etappen der Geschichte in Standbildern stellen:

Gemeinsam reflektieren:
Was gab es für Figuren?

Was gab es für Etappen in dem Ablauf der Geschichte?

Diese gemeinsam auf einzelnen Blättern als Kapitel festlegen.

Teilt euch in Kleingruppen auf und stellt die einzelnen Kapitel mit einem ausschlaggebenden Satz als Standbild da. Was ist in dem Kapitel passiert? Was erleben/fühlen die einzelnen Figuren im Standbild?

3. Gromolo /Geheimsprache entwickeln

Gromolo ist im Theater eine Fantasiesprache (ein Kauderwelsch aus Tönen, Buchstaben und Lauten). Gromolo hilft in der Improvisation, beim schnell Reagieren und dabei, Gestik und Mimik beim Sprechen zu benutzen.

Hier eine theaterpädagogische Übung, um Gromolo zu lernen/einzusetzen. Die Spielenden überreichen sich gegenseitig unsichtbare Gegenstände und geben diesen einen Namen in einer Fantasiesprache. Am Anfang werden einsilbige Wörter in Gromolo genannt, um am Ende der Übung einen ganzen Vortrag in dieser Fantasiesprache zu halten:

1. Teil

Die Teilnehmenden stehen im Kreis.

Sie geben sich einen unsichtbaren Gegenstand im Kreis herum. Beim Überreichen des Gegenstandes müssen diejenigen, die den Gegenstand weitergeben, erklären, um welchen Gegenstand es sich handelt. Hierfür verwenden sie ein einsilbiges sinnloses Wort (z. B. Hap, Tschu usw.). Diejenigen, die den Gegenstand empfangen, wiederholen das Wort. Nun verwandelt sich das imaginäre Objekt in ein neues, das gleichermaßen mit einem Nonsense-Wort weitergereicht wird. Wichtig dabei ist, dass die Spielenden die Form, Größe und das Gewicht des Gegenstands klar darstellen, sowohl beim Geben als auch beim Nehmen.

In einer nächsten Runde besteht der Name des Gegenstandes aus zwei, anschließend aus drei Silben.

2. Teil

Im nächsten Teil der Übung laufen alle Spielenden mit einem imaginären Gegenstand durch den Raum. Wenn sie auf jemanden treffen, schenken sie dem Gegenüber den eigenen Gegenstand und erklären dabei in Gromolo, wozu dieser Gegenstand dient. Diejenigen, die den Gegenstand erhalten, bedanken sich und schenken dem Gegenüber im Gegenzug das



eigene Objekt. Mit dem neuen Objekt gehen sie weiter und versuchen jemanden zu finden, dem sie dieses wiederum weitergeben können.

3. Teil

Der Höhepunkt der Übung besteht darin, einen Vortrag in der Gromolo-Sprache zu halten. Dafür werden drei Spielende benötigt:

1. **Den Experten / die Expertin, der/die ausschließlich Gromolo spricht,**
2. **Die Arme des/der Experten / Expertin,**
3. **Den Moderator / die Moderatorin, der/die den Expert/innenvortrag übersetzt.**

Die vortragende Person (1) sitzt am besten auf einen Stuhl ohne Rückenlehne und verschränkt ihre Arme hinter dem Rücken, während eine andere Person (2), sich so gut wie möglich dahinter versteckt und die Arme nach vorne zwischen den Armen des Experten/der Expertin nach vorne streckt. Das Publikum gibt ein Thema vor, zu dem der Experte oder die Expertin einen Vortrag in Gromolo hält. Die Person, die die Arme darstellt, muss parallel dazu gestikulieren. Der Moderator bzw. Die Moderatorin muss den Vortrag ins Deutsche übersetzen und darf, selbstverständlich ebenfalls in Gromolo, Rückfragen stellen.

Beispiel aus dem Stück:

In dem Stück werden deutsche Wörter andersherum gesagt und bilden so eine komische, unerklärliche Sprache.

Schnee heißt hier nicht Schnee

sondern *enief ellatsirksie*

Einen Birnbaum nennen sie hier

neshcaw nenrib med na muab

und Vögel heißen *legöv*

„Der Himmel, die Vögel, der Schnee beim richtigen Namen genannt“, Naujoks © Rowohlt Theater Verlag

4. Selbst ein Märchen erfinden

Eine Schreibübung.

Märchen dienen schon immer als Methode und Übersetzung, um eine Moral, bestimmte Weltansichten oder eine Form von Lehre in übertragener fantastischer Form zu erzählen. Es ist oft egal, ob sie wahr oder ausgedacht sind. Desto fantasievoller beschrieben, desto größer der Spaß im Erzählen *und* Zuhören.

Im Stück überlegt sich das Geschwisterpaar eine märchenhafte Geschichte, wie sie in das von einem bösen Menschen zerstörte Land zurückreisen. Hier ist ihr Vater zurückgeblieben und sie möchten ihn retten. Also fantasieren die Geschwister ihre Reise, das Treffen auf den Bösewicht und die Befreiung ihres Vaters. Alle und Alles, dem sie begegnen, wurde verzaubert oder zerstört, und wird durch eine sprachliche Umschreibung in der Imagination gezeichnet.

Schritt 1:

Überlegt euch einen Ort, an dem eine Situation passiert.

Denkt in 3 Kapiteln: Es muss ein Vorher, ein Ereignis/Katastrophe und ein Nachher geben. Als Stütze oder um tiefgründiger zu arbeiten, können auch wirkliche/alltägliche Ereignisse benutzt werden.



Schritt 2:

Überlegt euch welche Menschen, Figuren, Tiere hier leben.
Welches Problem beeinflusst diese Figuren?
Gibt es „gute“ und „böse“ Figuren? Was sind deren Eigenschaften? Warum haben sie diese Eigenschaften?
Gibt es Figuren mit Zauberkräften oder Magie?

Schritt 3:

Beschreibt den Ort, die Figuren und das Leben in dem Vorher (Kapitel 1)
Beschreibt das Problem, das Ereignis, die Katastrophe, welche die Veränderung bringt (Kapitel 2)
Beschreibt die Lösung des Ereignisses, und wie die Lösung die Figuren verändert hat. Wie kam es dazu, dass das Problem gelöst wurde? Was braucht es, um Probleme in unserer Welt zu lösen?

5. Projektidee: Catwalk der Superkräfte

Schritt 1:

Wenn du eine Superkraft hättest – welche wäre das?
Wäre die für dich oder auch für andere nützlich?
Was beobachtest du im Alltag? Wo braucht es Hilfe durch eine Superkraft?

Schritt 2:

Jede*r denkt sich eine Figur aus und malt diese mit einer Superkraft.
Ist die Figur menschlich? Ähnelt sie einem Tier? Ist es ein Misch-Wesen?
Was trägt diese Figur? Welche Farben machen diese Figur aus?

Schritt 3:

Schreibe einen Steckbrief über diese Figur.
Namen – wie heißt diese Figur?
Wie äußert sich die Superkraft?
Macht die Figur ein Geräusch?



Schritt 4:

Ins bewegen kommen:

Jede*r darf die eigene Figur einmal in einem Solo-Moment in einer Bühnensituation darstellen:

Wie läuft die Figur?

Wie spricht sie/macht sie Geräusche?

Welche Kraft-Haltung nimmt sie ein?

Wie sieht es aus, wenn sie ihre Superkräfte einsetzt?

In einer Gruppe kann auch - wie für ein Filmplakat - eine Gruppenpose in den Superkräfte-Haltungen eingenommen werden.

Schritt 5:

Der Catwalk:

Zu einer Musik, in einer Catwalk Situation, präsentieren alle verschiedene Superkräfte-Figuren.

Denkt an den Gang, die Sprache, die Haltung.

Wie stellt sich jede Figur vor?

Schritt 6: (optional je nach Ressourcen)

Mit dem Gewerk Kunst/Textilien/Mode eigene Kostüme entwerfen, die zu der Figur passen.

5. Projektidee: Hörspiel aufnehmen

Sucht euch als Klasse ein Bilderbuch aus, das euch interessiert.

Identifiziert, wie viele Figuren/Charakteren es gibt und listet sie auf.

Schreibt das Stück so um, dass die einzelnen Charaktere in einen Dialog treten

Auch die Geschehnisse und Aktionen können umgeschrieben werden.

Überlegt euch: wer ist Erzähler*in, wer macht welche Figur, und wer macht welche Geräusche? – z.B. zu „er öffnet die Tür leise“ könnt ihr tatsächlich eine Tür aufnehmen oder mit anderen Gegenständen versuchen, eine Tür nachzuahmen, die sich öffnet.



6. Schatten Theater

Schattentheater ist eine Form des Theaters, bei der flache Figuren, der Körper einer darstellenden Person oder ihre eigenen Hände zwischen einer Lichtquelle und einer lichtdurchlässigen Leinwand bewegt werden, um Schatten zu erzeugen. Diese Schatten werden für das Publikum sichtbar und bilden so eine Geschichte.



© Sinje Hasheider

Wie es funktioniert:

Lichtquelle: Eine starke Lichtquelle, z. B. eine Taschenlampe, wird hinter die Leinwand platziert.

Leinwand: Ein weißes Tuch oder eine spezielle Leinwand wird gespannt, damit die Schatten darauf sichtbar werden.

Figuren: Ausschnitte aus dunklem Papier, andere flache Figuren oder physische Figuren/Menschen werden zwischen die Lichtquelle und die Leinwand gehalten.

Bewegung: Durch die Bewegung der Figuren und der Akteure werden die Schatten auf der Leinwand zum Leben erweckt und erzählen eine Geschichte.

Technik: Man kann auch farbige Folien verwenden, um den Hintergrund zu gestalten, oder zwei oder mehr Lampen nutzen, um verschiedene Effekte zu erzielen.



7. Collagenarbeit

Projektidee: Collagen basteln

Collagenarbeit ist eine kreative Methode, bei der Bilder, Texte und andere Materialien auf einer Unterlage arrangiert und befestigt werden, um ein bestimmtes Thema zu visualisieren oder eine persönliche Geschichte zu erzählen. Sie kann individuell oder in einer Gruppenarbeit entstehen.

Beispiele mit Schrift oder Bildern:



Der Begriff "Collagenarbeit" bezieht sich auf die Kunsttechnik des Zusammenklebens verschiedener Materialien. Ursprünglich wurden Papier und Zeitungsstücke verwendet, um Bilder zu schaffen, aber es ist in allen Größen und mit allen Materialien machbar.

Probiert es aus: zu einem Thema oder einem Kapitel aus einer vorhandenen Geschichte entweder individuell oder als Gruppe Collagen basteln. In dem Stück zeigen die Bilder einzelne Motive, welche das Erzählte oder bestimmte Kapitel der Abenteuerreise der Geschwister unterstützen und gleichzeitig als Bühnenbild funktionieren.



© Theda Schoppe

Projektidee: Theatercollage

(Für ein Theaterprojekt über einen längeren Zeitraum)

Collagen gibt es auch in der darstellenden Kunst. Eine Theatercollage setzt sich aus szenischen, poetischen und literarischen Elementen zusammen und dient oftmals der Interpretation zeitgeschichtlicher oder gesellschaftskritischer Werke.

Wenn ihr ein Stück erarbeitet zu einem bestimmten Thema (z.B. Liebe, Erinnerungen) können verschiedene Aspekte daraus zu einzelnen szenischen Bildern werden. Diese einzelnen szenischen Bilder können nacheinander gespielt werden. Es wäre ein Stück mit fragmentarischen Einblicken rund um das gewählte Thema und kann die Vielfältigkeit des Themas beleuchten.



Junges SchauSpielHaus Hamburg
Wiesendamm 28, 22305 Hamburg
T040.24871697/ T040.24871686
theaterpaedagogik-jsh@schauspielhaus.de | www.junges.schauspielhaus.de

Impressum

Spielzeit 2025/26

Junges SchauSpielHaus Hamburg

Wiesendamm 28, 22305 Hamburg/ www.schauspielhaus.de

Intendantin: Karin Beier / Friedrich Meyer - Kaufmännischer Geschäftsführer

Künstlerischer Leiter Junges SchauSpielHaus: Klaus Schumacher

Redaktion und Gestaltung: Valerie Usov, Mathias Wendelin, Pelle Thom

Fotos: Sinje Hasheider

Kontakt Theaterpädagogik:

theaterpaedagogik-jsh@schauspielhaus.de

Laura Brust 040 – 24871697

Marie Coring – 040 24871686

Valerie Usov 040 – 24871686